

zwar die schönsten einzeln betrachtete, so wärf ich mich vor ihm nieder und sprach: Herr, nicht allein meine Person steht Dir zu Diensten, auch die Ladung des Flosses ist Dein, und ich bitte, darüber wie über Dein Eigenthum zu verfügen. — Lächelnd erwiderte er: Sindbad, ich werde mich wohl hüten, das geringste Verlangen danach zu hegen und Dir was von Dem zu nehmen, was Gott Dir gab. Statt Deinen Reichthum zu vermindern, werde ich ihn vermehren, und Du sollst meine Staaten nicht verlassen, ohne Beweise meiner Freigebigkeit empfangen zu haben. — Ich antwortete nur mit Wünschen für die Wohlfahrt des Fürsten, indem ich seine Güte und Großmuth pries. Er beauftragte sodann einen von seinen Hausbeamten, für mich zu sorgen. Er nöthigte mir auch ein reiches Geschenk aus seinem Schatz auf. Als ich von ihm Abschied nahm, gab er mir ein noch weit Beträchtlicheres mit einem Briefe für den Beherrscher der Gläubigen, mit den Worten: Ich bitte Dich, dies Geschenk und diesen Brief nebst dieser Sklavin dem Khalifen Harun al Raschid zu überreichen und ihn meiner Freundschaft zu versichern. — Ich nahm ehrerbietig das Schreiben und das Geschenk, und versprach seiner Majestät, pünctlich die erhaltenen Befehle zu vollziehen. Der König empfahl mich noch besonders dem Capitän eines Schiffes, mit dem ich reisen sollte.

Das Schiff segelte ab und nach langer und sehr glücklicher Fahrt landeten wir zu Balsora. Von da begab ich mich nach Bagdad und das erste nach meiner Ankunft war, daß ich mich des erhaltenen Auftrags entledigte.

Ich meldete mich mit dem Briefe des Königs von Serendyb, mit der schönen Sklavin und einigen Personen meiner Familie, welche die mir anvertrauten Geschenke trugen, an der Pforte des Beherrschers der Gläubigen, gab an, warum ich gekommen sei, und wurde sofort vor den Thron des Khalifen geführt. Vor ihm warf ich mich nieder und überreichte nach einer kurzen Anrede Brief und Geschenke.

Sindbad endigte hier seine Erzählung und seine Zuhörer entfernten sich; Sindbad empfing aber vorher hundert Zecchinen. Am folgenden Tag kamen Alle wieder zu Sindbad.

Siebente und letzte Reise Sindbads, des Seefahrers.



Nach der Rückkehr von meiner sechsten Reise entsagte ich jedem Gedanken an eine neue. Daher dachte ich bloß daran, mein noch übriges Leben angenehm hinzubringen.

Als ich eines Tages mehre Freunde bewirthete, meldete mir einer von meinen Leuten, das mich ein Diener des Khalifen sprechen wolle. Ich verließ die Tafel und ging ihm entgegen. Der Khalif, sprach er, hat mich beauftragt, Dir zu sagen, daß er Dich zu sprechen wünsche. — Ich folgte ihm also nach dem Palaste, wo er mich jenem Fürsten vorstellte, vor dem ich mich niederwarf. Sindbad! redete er mich an, ich bedarf Deiner; Du mußt mir den Gefallen thun und meine Antwort und Geschenke dem Könige von Serendyb überbringen. Es ist billig, daß ich seine Höflichkeit erwidere.

Der Befehl des Khalifen war ein Donnererschlag für mich. Beherrscher der Gläubigen, hob ich an, ich bin zu Allem bereit, was Dein Wille ist, ersuche Dich aber unterthanigst, meine durch unglaubliche Strapazen eingetretene Schwäche zu bedenken. Auch habe ich sogar gelobt, Bagdad nie wieder zu verlassen. Darauf erzählte ich ihm weiltäufig alle meine Abenteuer, die er bis zu Ende anzuhören geruhete, und mir dann erwiderte:

Das sind fürwahr ganz außerordentliche Ereignisse, die Dich aber nicht hindern dürfen, mir zu Liebe die fragliche Reise zu unternehmen. Du sollst Dich bloß nach der Insel Serendyb begeben, meinen Auftrag vollziehen, und kannst dann sogleich zurückkehren. Aber dahin reisen mußt Du: denn es würde, wie Du einsehen wirst, sich weder schicken, noch mit meiner Würde vertragen, dem Könige jener Insel eine Verbindlichkeit schuldig zu bleiben. — Da ich den Khalifen auf seinem Willen bestehen sah, erklärte ich meine Bereitwilligkeit zu gehorchen, worüber er sehr erfreut war und mir tausend Zecchinen als Reisekosten geben ließ.